

**Lesen Sie hier die Predigt von Pfarrerin Anke Zimmermann im Festgottesdienst anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Pfarrerinnen in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck“ am 10.03.2012 in der Christuskirche zu Kassel.**

Liebe Festgemeinde,

was braucht eine Theologin, eine Prädikantin, eine Pfarrerin, um guten Mutes ihren Dienst in unserer kurhessisch-waldeckischen Landeskirche zu tun?

Sie braucht Gottvertrauen. Sie braucht Beständigkeit, manchmal auch Hartnäckigkeit. Sie braucht Vorbilder.

Wenn wir heute dieses Jubiläum feiern, dann erinnern wir uns an Vorbilder. Wir erinnern uns an Frauen, die uns ermutigt haben, gleichberechtigt mit den Männern, unseren Brüdern, in dieser Kirche zu arbeiten. An eine Frau der ersten Stunde will ich im letzten Teil der Predigt erinnern. Es ist Katharina Staritz.

Am 25. Juli 1903 wurde sie in Breslau geboren. Dort hat sie als junge Frau studiert: Deutsch, Geschichte und Evangelische Religion. Katharina studierte gegen den Rat ihrer Eltern. Diese befürchteten, dass ihre Tochter damit keine Chance auf eine ordentliche Berufstätigkeit habe, es war eine begründete Befürchtung...

Katharina aber ging ihren eigenen Weg. 1926 folgte sie dem Ruf Gottes, dem Ruf ihres Herzens. Sie wechselte ganz zur Theologie und damit nach Marburg. 1928 legte sie dort ihr erstes Examen vor der Fakultät ab.

Jesus Christus sagt: Ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt. Diesem Zuspruch und Anspruch Jesu wollte sich Katharina Staritz stellen. Ihre Begabungen wollte sie in ihrer Kirche zum Wohl anderer Menschen einsetzen. So absolvierte sie ihr Lehrvikariat in Breslau und legte dort 1932 das zweite theologische Examen ab.

Der Präsident des Konsistoriums gratulierte ihr dazu mit den Worten: „Ich beglückwünsche sie zu diesem außerordentlich guten Examen und dem vielen Wissen, das sie gezeigt haben. Es tut mir leid, dass sie all das gar nicht mehr verwenden können.“

Doch es kam anders, Gott sei Dank.

Katharina Staritz wusste sich in die Nachfolge Christi gerufen und sie war bereit, Verantwortung für andere zu übernehmen. So arbeitete sie als Seelsorgerin in einem Kinderkrankenhaus und sie erteilte Unterricht für Dissidenten und Konvertiten. In Breslau leitete sie die „Hilfsstelle für evangelische, nichtarische Christen“. Dadurch kam sie in Konflikt mit der Rassenideologie der Nationalsozialisten.

Wegen ihrer offenen Worte wurde sie leider von ihrer Kirche fallen gelassen. Das blieb nicht ohne Folgen: Katharina Staritz wurde inhaftiert, zunächst im Arbeitslager Breitenau, dann im Konzentrationslager Ravensbrück. Es war ein schwerer Weg für sie mit vielen Zumutungen und großem Schmerz, aber auch mit starker Gewissheit.

Für Katharina Staritz bedeutete ihre Erwählung durch Christus, hinzugehen und einzustehen für die Schwestern und Brüder ohne wenn und aber. Das hat sie getan in den Lagern und in der Gemeinde. Beharrlich und beispielhaft hat sie das gelebt. Nach dem Kriegsende übernahm sie Vertretungen in verschiedenen Gemeinden unserer Landeskirche. Schließlich wurde ihr der Dienst als Vikarin in der kleinen Gemeinde Albertshausen bei Bad Wildungen übertragen.

Da ihre rechtliche Situation in unserer Landeskirche leider nicht gut geklärt war, wechselte Katharina Staritz 1947 in die Evangelische Kirche von Hessen-Nassau. In beiden hessischen Landeskirchen hat sie viel Frucht gebracht. Sie war bereit zu kämpfen, sich mit der Leitung ihrer Kirche auseinander zu setzen, auch Widerstände in Kauf zu nehmen.

Damit ist sie eine der Frauen, die in unserer Kirche dafür gekämpft haben, dass wir Frauen mit den gleichen Rechten Pfarrerin sein können, dass heute für uns selbstverständlich ist, was Katharina Staritz selbst noch verwehrt blieb.

Liebe Festgemeinde,

in meinen Augen ist sie eine starke Frau gewesen, die viel Gutes ermöglicht hat in den Begegnungen mit anderen Menschen und in der Auseinandersetzung mit den Strukturen.

Für mich ist sie ein Vorbild des Lebens, des Glaubens und des Arbeitens als Pfarrerin.

